

Kombinations- versus Monopräparat

»Ein Mittel reicht«

Hahnemann wandte die bereits erwähnte Mehrglasmethode an, bei der für jeden Potenzierungsschritt ein eigenes Arzneifläschchen verwendet wird. Teil VI*

MAG. PHARM. ILSE MUCHITSCH, UNIV.-PROF. DR. MICHAEL FRASS

Dies ist eine Forderung, die auch in der Schulmedizin zunehmend zu beobachten ist: Kombinationsmittel lassen sich schlechter steuern als Einzelmittel.

Die Mehrglasmethode ergibt einerseits eine hohe Sicherheit in Bezug auf die erreichte Konzentration, andererseits aber auch einen großen Verbrauch an Material. Daraus entwickelten C. Hering und danach N. S. von Korsakoff (1831) die **Einglasmethode**: sie beruht auf dem Prinzip, dass nach dem Entleeren im Glas eine, wenn auch geringe, etwa einem Tropfen entsprechende Flüssigkeitsmenge haften bleibt, so dass nach neuerlicher Zugabe von Alkohol eine definierte Verdünnung entsteht, die einem Verdünnungsverhältnis von 1:100 entspricht. Diese Potenzen werden Korsakoff-Potenzen genannt und mit »K« bezeichnet. Eine spezielle Form einer Potenzierung in der flüssigen Phase ist die **Fluxion**. Bei dieser Technik wird die Potenzierung ohne Verschüttelung durch Turbulenzen von fließendem oder ins Potenzierungsgefäß eingespritztem Wasser erzeugt, wobei auf die traditionelle Verschüttelung verzichtet wird. Hier erhebt sich die Frage der Vergleichbarkeit der Potenzgrade, da der Dynamisationseffekt erst bei hohen Potenzen erreicht wird. Die Fluxionspotenz wird mit »F« gekennzeichnet.

Wirkung bei Kontakt

Es muss betont werden, dass die **Homöopathie eine »materielle« Medizin** ist: Die Wirkungsentfaltung tritt erst mit der Applikation des Globulus auf die Zunge ein. Ohne Kontakt gibt es keine Wirkung. Zitat *Hahnemann*: „Diese Dosis (ein Kügelchen) ist eine der kleinsten Gaben für einen mäßigen soeben entstandenen Krankheitsfall“ (§ 272). Man kann das Kügelchen aber auch in Wasser lösen und vor jeder neuerlichen Einnahme schütteln (§ 272).

Im Originaltext ist zu lesen: „In keinem Fall von Heilung ist es nöthig und deßhalb allein schon unzulässig, mehr als eine **einzigste, einfache** Arzneisubstanz auf einmal beim Kranken anzuwenden. Es ist nicht einzusehen, wie es nur dem mindesten Zweifel unterworfen seyn könne, ob es naturgemäßer und vernünftiger sey, nur einen einzelnen, **einfachen**, wohl gekannten Arzneistoff auf einmal in einer Krankheit zu verordnen, oder ein Gemisch von mehreren, verschiedenen. In der einzig wahren und einfachen, der einzig naturgemäßen Heilkunst, in der Homöopathie, ist es durchaus unerlaubt, dem Kranken zwei verschiedene Arzneisubstanzen **auf einmal** einzugeben.“ (Organon § 273). Mehrere Arzneimittel zugleich dürfen nur in Ausnahmefällen verabreicht werden (dies beschreiben der § 124 für Arzneimittelprüfungen und der § 273 für die Anwendung bei Patienten). § 124: „Jeden Arzneistoff muss man zu dieser Absicht (Arzneimittelprüfung, Anmerkung der Verfasser) ganz allein, ganz rein anwenden, ohne irgend eine fremdartige Substanz zuzumischen oder sonst etwas fremdartig Arzneiliches an demselben Tage zu sich zu nehmen, und eben so wenig die folgenden Tage, so lange als man die Wirkungen der Arznei beobachten will.“ Dies ist eine Forderung, die auch in der Schulmedizin zunehmend zu beobachten ist: Kombinationsmittel lassen sich schlechter steuern als Einzelmittel. In der Anmerkung zum § 273 geht *Hahnemann* auch gleich auf das häufig gebrachte Gegenargument ein, nämlich dass die Ausgangsstoffe zur Arzneimittelherstellung selbst nicht rein sind, sondern Mischungen aus verschiedenen Substanzen darstellen: „Die durch chemische Verwandtschaft, in unabänderlichen Verhältnissen zweier einander entgegengesetzter Substanzen, zusammengesetzten Neutral- und Mittelsalze so wie die im Schoß der Erde entstandnen, geschwefelten Metalle und die, durch

Kunst in sich stets gleich bleibenden Verhältnissen, zusammengesetzten Verbindungen des Schwefels mit Laugensalzen und Erden (z.B. geschwefeltes Natron, geschwefelte Kalkerde), so wie die, aus Weingeist und Säuren durch Destillation verbundenen Aether-Arten können samt dem Phosphor als **einfache** Arznei-Substanzen vom homöopathischen Arzte angenommen und bei Kranken gebraucht werden. Hingegen sind jene durch Säuren bewirkten Auszüge der so genannten Alkaloiden aus den Pflanzen großer Verschiedenheit in ihrer Bereitung unterworfen (z.B. Chinin, Strychnin, Morphin) und können daher von dem homöopathischen Arzte nicht als einfache, sich gleichbleibende Arzneien angenommen werden; zumal da er an den Pflanzen selbst, in ihrer natürlichen Beschaffenheit (Chinarinde, Krähenauge, Opium) schon alles besitzt, was er zum Heilen von ihnen bedarf. Überdies sind ja die Alkaloiden nicht die einzigen Arznei-Bestandtheile der Pflanzen.“ Im § 274 bemerkt *Hahnemann* „**dass es unrecht sei, durch Vielfaches bewirken zu wollen, was durch Einfaches möglich**“, und es wird ihm nie einfallen, „je mehr als einen einfachen Arzneistoff als Heilmittel auf einmal einzugeben, schon deßhalb nicht, weil, gesetzt auch, die einfachen Arzneien wären auf ihre reinen, eigenthümlichen Wirkungen, im ungetrübten, gesunden Zustande des Menschen völlig ausgeprüft, es doch unmöglich voraussehen ist, wie zwei und mehre Arznei-Stoffe in der Zusammensetzung einander in ihren Wirkungen auf den menschlichen Körper hindern und abändern könnten, ...“

Ein Tipp für die Praxis: Etwa 15 min vor und nach der Arzneigabe sollte man nichts essen, trinken oder Zähne putzen, um die Mittelwirkung nicht zu beeinträchtigen.

Miasma

Als im Jahre 1801 eine Scharlachepidemie über Europa zieht, empfiehlt *Hahnemann* die Gabe von potenziertem Belladonna. Im Gegensatz zur sonst streng individualisiert anzuwendenden Homöopathie verwendet er hier ein und dieselbe Arznei bei vielen Patienten. Dies deshalb, da er die Ursache des Scharlachs in einer miasmatischen Erkrankung (»Miasma« wurde zur damaligen Zeit als »Ansteckungszunder« übersetzt) sieht, bei der das Individuelle in den Hintergrund tritt. »Miasma« leitet sich vom griechischen Wort »miaino« (beflecken) oder »miasma« (Befleckung) ab.

* Teil I: ÖAZ Nr. 1 vom 8. 1. 2001, S. 14; Teil II: ÖAZ Nr. 2 vom 22. 1. 2001, S. 60; Teil III: ÖAZ Nr. 3 vom 5. 2. 2001, S. 128; Teil IV: ÖAZ Nr. 4 vom 19. 2. 2001, S. 166; Teil V: ÖAZ Nr. 5 vom 5. 3. 2001, S. 212



HOMÖOPATHIE IN DER APOTHEKE

Allium cepa – alles fließt

Die Nase rinnt, **der Schnupfen kommt** ...
Scharfes Nasensekret; milde Tränen

Sie kennen die Wirkung einer scharfen, frisch aufgeschnittenen Zwiebel: Augen und Nase triefen.

Nach dem homöopathischen Ähnlichkeitsgesetz hilft die Küchenzwiebel in potenziertem Zubereitung bei Erkrankungen mit ähnlichen Symptomen. Hat Sie ein kalter, feuchter Wind erwischt? Quälen Sie Niesattacken? Beginnt die Nase zu tropfen, dann denken Sie an Allium cepa in einer niedrigen Potenz.

Die **wichtigsten Erkennungsmerkmale** von

■ **Allium cepa** sind wässrige, gerötete Augen mit **mildem Tränenfluss** und **reichlichem, die Nase und Oberlippe wundmachendem Schnupfen**.

■ Bei **Euphrasia** ist das »Schnupfenbild« umgekehrt: **scharfe Tränen, milder Fließschnupfen**.

Auffallend bei Allium cepa ist, dass der Schnupfen sich an der frischen Luft bessert und in der Wärme verschlechtert. Kopfschmerzen mit einem dumpfen Druckgefühl vorwiegend an der Stirne können Sie zusätzlich leiden lassen. Vielleicht hat der Patient auch unangenehme **Hals-schmerzen**, die bis in die **Ohren** ziehen können. Auch der Kehlkopf ist in Mitleidenschaft gezogen, da ein schmerzhafter,

schleimiger **Kitzelhusten** die Schleimhäute strapaziert.

■ **Nase:** heftiger Niesreiz mit Fließschnupfen; scharfes, wundmachendes Nasensekret, Erkältungsschnupfen; akuter Heuschnupfen

■ **Augen:** rote Augen, Augenbrennen; die Tränen reizen die Augen nicht!

■ **Atemwege:** bellender Husten, Heiserkeit, Reizhusten beim Einatmen kalter Luft; Empfindlichkeit des Kehlkopfes; Druck auf der Brust

■ **Ohren:** Ohrenschmerzen: Schmerz vom Hals zu den Ohren ziehend; Jucken in der Eustachischen Röhre

■ **Kopf:** katarrhalischer Kopfschmerz, vor allem im Stirnbereich, schlechter im warmen Zimmer

■ **Magen:** in der akuten Phase Appetitmangel; Durst, Aufstoßen, Übelkeit

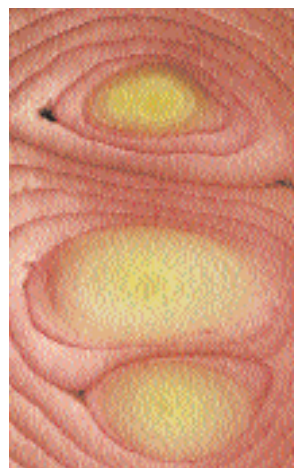
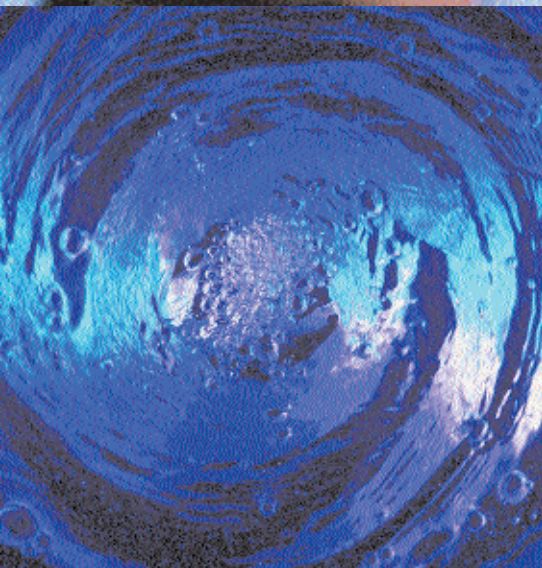
■ **Abdomen:** Blähungen, Durchfall – oft nach Salat; Bauchschmerzen nach Durchnässung der Füße

■ **Extremitäten:** brennende, neuralgische Schmerzen, die von einer Körperseite zur anderen wandern; traumatische Neuralgien (Amputationsschmerz!)

■ **Harnwege:** schmerzhafter Harndrang; vermehrter Harndrang bei Schnupfen

Verschlimmerung: warme, stickige Räume; feuchtkalter Nebel; abends

Verbesserung: frische Luft, kühle Umgebung



Allium cepa

Stammpflanze:	Allium cepa L. Fam. Liliaceae	HAB
Vorkommen:	zählt zu den ältesten Kulturpflanzen; Indien, China, Mittlerer Osten, Europa, weltweite Verbreitung	M
Inhaltsstoffe:	Alkylcysteinsulfoxide, Cycloalliin, Alliin, γ-Glutamylpeptide, (Oligo-)Sulfide, Thiosulfinate, Cepaene	H
Verwendete Teile:	frische Zwiebel von Allium cepa L.	HAB

Literatur: M = Mezger, H = Hager, HAB = HAB 2000